

Das Wirken der Kaufmannsfamilie Böse im Sklavenhandel des 18. und 19. Jahrhunderts

Ein Quellenkommentar von Wolfgang Ehlert und Peer Overbeck

Vorwort

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es viele aufstrebende Kaufleute und Kaufmannsfamilien im norddeutschen Raum. Eine davon war die Familie Böse. Besonders geprägt wurde sie durch Johann Böse, welcher am 26. Mai 1739 in Stotel geboren wurde und am 7. Dezember 1804 in Bremen verstarb, und seinen Sohn Heinrich, welcher am 14. April 1783 in Hemelingen geboren wurde und am 15. August 1867 ebenfalls in Bremen gestorben ist. Letzterer wurde eine bedeutende Persönlichkeit im Kampf gegen die französischen Besetzer und erlangte nicht nur als Kaufmann, sondern auch als Hauptmann des Freiwilligen Bremischen Jäger-Korps enormes Ansehen in der Gesellschaft (Quellen: Wikipedia: „Johann Böse¹“ und „Heinrich Böse²“).

In diesem Quellenkommentar werden wir verschiedene Quellen hinterfragen und vereinen, sowie ihre Bedeutung unserem Thema gegenüber erklären. Neben Alltagsquellen wie z.B. Wikipedia kommentieren wir u.A. das Bremische Jahrbuch des Staatsarchivs Bremen aus dem Jahre 2011.

Einleitung

Als wir uns für die Kaufmannsfamilie Böse als Schwerpunktthema entschieden haben, suchten wir zuerst nach einigen Anhaltspunkten für eine sinnvolle Recherche. Bei einer Schnellsuche erkannten wir 3 Namen besonders häufig: Hermann, Johann und Heinrich Böse. Bei der Suche nach biographischen Daten wurden wir auf Wikipedia schnell fündig. Jedoch fanden wir heraus, dass Hermann Böse, nachdem auch das Hermann-Böse-Gymnasium in Bremen benannt ist, viel zu spät gelebt hat und mit Sklaverei und Sklavenhandel rein gar nichts zu tun hatte. Wir haben ihn also bei der weiteren Recherche nicht beachtet. Wir haben zuerst auf Wikipedia gesucht, da man dort die meisten Allgemeininformationen findet. Jedoch haben wir uns auf die Suche nach seriöseren Quellen gemacht, die jene Daten von Wikipedia belegen. Diese haben wir im Findbuch des Staatsarchivs Bremen³ gefunden. In der Tektonik *08. Nichtamtliches Schriftgut, 08.01. Nachlässe und Familienarchive, 08.01.01. Nachlässe A - C Bestand 7,163* fanden wir eine Akte über Heinrich Böse, wo wir neben einer Geburtsurkunde und anderen Papieren die seine Biographischen Daten belegen auch eine Autobiographie gefunden haben. Hier schreibt er unter anderem über seinen Sohn Heinrich und seine Beziehung zu Heinrich Karl Schimmelman. Ferner befand sich auf seiner Geburtsurkunde dasselbe Geburtsdatum wie auf der Wikipedia-Seite über Johann Böse², womit die Information von Wikipedia belegt ist. Des weiteren fanden wir im Bremischen Jahrbuch des Staatsarchivs Bremen (Ausgabe 2011) auf den Seiten 66-73 weitere Beweise für ein enges Verhältnis zu Hr. Schimmelman. Hr. Schimmelmans Geschäft war der Handel von Kolonialprodukten. Er profitierte vom atlantischen Dreieckshandel, sprich er produzierte in den Afrikanischen Kolonien benötigte Güter, erhielt hierfür Sklaven die hingegen wieder auf seinen Plantagen arbeiteten.

Johann Böse stieg in dieses Geschäftsmodell mit ein, indem er Werksmeister einer von Schimmelmanns Zuckerfabriken im Dänisch-Westindischen Raum wurde. Ihm gefielen jedoch die „erbarmungslosen Bedingungen“ (Wikipedia, „Johann Böse“), unter denen die Sklaven zu schufteten hatten, überhaupt nicht, weshalb er sich nach 3 Jahren von Schimmelman trennte. Die dort gewonnene Erfahrung half ihm jedoch, sein eigenes „Zuckerimperium“ aufzubauen.

Es begann mit einer Zuckersiederei an der Schlachte. Sie gewann schnell an Bedeutung und Erfolg, und nach dem Ableben Johann Böses wurde sie von seinen Söhnen weitergeführt. Heinrich Böse, (gelegentlich auch als Hinrich Böse erwähnt, so auch im bremischen Jahrbuch des Staatsarchivs Bremen auf Seite 74, Zeile 10) machte das wirkliche Imperium daraus: Was mit einer Siederei an der Schlachte begann, wurde später unter zu Zuckerfabriken unter anderem in Minden, Hoya und Linteln. Hierbei bezog er seine Rohstoffe überwiegend aus von Sklaven besetzten Plantagen; der Umschlag lief meistens über England. Als im Jahre 1811 jedoch die Franzosen unter Napoleon Bonaparte Teile des heutigen Deutschlands, darunter auch Bremen, besetzen, wird der Umschlag über England verboten. Dies führte zu einem starken Produktionsverlust (bremisches Jahrbuch, Seite 83, Zeilen 6f). Während der Rekordproduktionszeit Im Jahre 1806 wurden über 3.5 Millionen Pfund Zucker im Jahr raffiniert (Zeile 9), nach der französischen Besetzung sank dieser Wert jedoch auf nur rund 191.000 Pfund (Zeile 10). Die „Basis“ der Familie an der Schlachte, inzwischen unter „Johann Böse&Söhne“ bekannt, musste im November 1811 sogar schließen. Heinrich Böse entschied daraufhin, ein Korps gegen die Franzosen zu gründen, zu dessen Hauptmann er später ernannt wurde. Nachdem die „Grande Armée“ in Russland vernichtet worden war, brachen im März überall Widerstände gegen die Franzosen aus – mit Heinrich Böse unter anderem in Bederkesa an vorderster Front (Siehe Wikipedia-Seite „Heinrich Böse“).

Fußnoten:

1 - http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_B%C3%B6se

2 - http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_B%C3%B6se_%28Hauptmann%29

Hauptteil

Wir haben uns als zu kommentierende Quelle für jene mit den meisten Informationen zu unserem Thema entschieden: Das „Bremische Jahrbuch“ des Staatsarchivs Bremen, Band 90/2011, Kapitel „Vom Zuckerrohr zum Zuckerhut – Die Familie Böse und die Bremer Zuckerindustrie“ (Seiten 63 bis 94). Die Fülle an Informationen hat uns schlichtweg überrascht und unsere anderen Forschungen ins Rollen gebracht. Dies ist einer der Gründe, warum wir uns für diese Quelle* entschieden haben. Weitere sind die gute Verständlichkeit der Quelle, die Sachbezogenheit, ihre Seriosität und die Tatsache, dass sie sich sehr gut analysieren lässt. Zur Quelle selber: Das Magazin „Bremisches Jahrbuch“ wird seit 1863 in regelmäßigen Abständen in Zusammenarbeit mit der Historischen Gesellschaft Bremen von dem Staatsarchiv Bremen herausgegeben und im Selbstverlag veröffentlicht. Es enthält mit jedem neuen Band neue Forschungsergebnisse zu der Geschichte Bremens und in einem Rezensionsteil wird über Neuerscheinungen zur bremischen und nordwestdeutschen Landesgeschichte berichtet. Die Redaktion wird von Dr. Konrad Elmshäuser besorgt¹.

Die Quelle passt zu unserem Thema, da sie wichtige Biographische Daten enthält sowie im allgemeinen über die damaligen Verhältnisse bezüglich des Zuckerhandels und der Zuckermanufakturen berichtet. Auf ihre Informationen sind überwiegend Verlass, da sie aus erster Hand stammen. Außerdem zeigt die Quelle viele Beziehungen der Familie Böse untereinander und zu anderen Kaufmannsfamilien auf. Hier möchten wir auch gleich beginnen: Die Quelle besagt, dass der Vater Johann Böse die Zuckerraffinerie an der Schlachte vor seinem Tod an seine Söhne Hinrich und Nicolaus vererbt hat (Vergleich Seite 74 Zeilen 8ff). Jedoch ist als Sohn in sämtlichen anderen Quellen von einem Heinrich² anstatt Hinrich die Rede. Die Geburtsdaten aus der Quelle, der Wikipedia-Seite und der Staatsarchivakte stimmen jedoch alle überein, außerdem wird „Hinrich“ im bremischen Jahrbuch als der spätere Hauptmann erwähnt, der in anderen Quellen als „Heinrich“ erwähnt ist. Dies lässt keine Zweifel daran aufkommen, dass Heinrich und Hinrich ein und dieselbe Person sind. Da es sich bei dem Bremischen Jahrbuch aus 2011 um unsere aktuellste Quelle handelt, fanden wir dort diesbezüglich auch Informationen die uns anderswo verborgen blieben: Zum Beispiel auf Seite 74 in den Zeilen 13-15. Dort steht, dass „Hinrich Böse das 1774 gegründete Unternehmen in der Faulenstraße/Ölmühlenstraße bis 1800 weiterführte. Danach übergab er es an seine Neffen Nicolaus und Heinrich Böse“. Nach anfänglicher Verwirrung konnten wir aufgrund der verschiedenen Geburtsdaten feststellen, dass es sich bei den Neffen (natürlich) nicht um Johann Böses Söhne handelte – lediglich die Namen waren fast identisch. Im bremischen Jahrbuch wurde in diesem Fall vermutlich von einem Heinrich gesprochen, um ebenjene Verwirrung die bei uns auftrat und Verwechslungen mit dem Sohn Johann Böses zu vermeiden. Nicolaus Böse³ hatte derweil eine eigene Raffinerie in der Sögestraße, von der ebenfalls nur im bremischen Jahrbuch (Seite 74 Zeilen 11f) die Rede war – im allgemeinen haben wir sonst von beiden Nicolaus Böse nur wenig gehört. Dies lag vermutlich daran, dass sich unsere anderen Quellen explizit mit Johann Böse und seinem Sohn Heinrich Böse befassten. Zu den Informationen über Nicolaus Böse (sowohl Nicolaus Böse, Sohn von Johann Böse als auch Nicolaus Böse, Neffe von Heinrich Böse) können wir deshalb wenig sagen.

Fußnoten:

1 - <http://www.staatsarchiv.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen99.c.1588.de>

2 - http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_B%C3%B6se

3 – In diesem Fall ist der Sohn Johann Böses gemeint, nicht der Neffe Heinrich Böses.

*In diesem Kapitel ist mit „Die Quelle“ oder „Der Quelle“ immer das „Bremische Jahrbuch“ des Staatsarchivs Bremen, Band 90/2011, Kapitel „Vom Zuckerrohr zum Zuckerhut – Die Familie Böse und die Bremer Zuckerindustrie“ (Seiten 63 bis 94) gemeint.

Nachdem wir die Stammbaumtechnischen und Erbschaftstechnischen Fragen geklärt haben, beschäftigen wir uns zuerst mit den Informationen über Johann Böse. Sämtliche Quellen sind sich darüber einig, dass er aus „ärmlichen Verhältnissen“ (Formulierung von seinem Sohn H(e)inrich Böse in seiner Autobiographie, bremisches Jahrbuch Seite 69 Zeile 30) stammt. In das Zuckergeschäft stieg er laut der Quelle auf Seite 71 Zeile 37 durch eine Preisfrage von Carl Schimmelmänn ein. Andere Quellen dementieren das nicht, und als einziges wird sie von Wikipedia bestätigt¹. Er sammelte dort eine Menge Erfahrung, die ihm später noch hilfreich sein sollte. Jedoch fand seine Beziehung zu Schimmelmänn nach 3 Jahren ein jähes Ende. Laut Johann Böses Sohn Heinrich spielten die miserablen Bedingungen der Sklaven eine nicht unbedeutende Rolle dabei. Aber: Warum hat Johann Böse nichts gegen den Sklavenhandel unternommen? Und warum hat er das Angebot Schimmelmänn überhaupt angenommen? Antworten auf die erste Frage fanden wir in einem Buch von Karl Schwebel mit dem Titel „Bremer Kaufleute in den Freihäfen der Karibik. Von den Anfängen des Bremer Überseehandels bis 1815 in den Importstatistiken (Seiten 333-336). Der Zucker wurde laut Schwebel überwiegend (zu 90%) aus London bezogen. Da England zu jenen Zeiten die Größte Kolonialmacht war und selbst eine Menge Zucker aus Kolonien erhielt, wo natürlich Sklaven schufteten. Johann Böse hat folglich nichts gegen den Sklavenhandel oder die Bedingungen der Sklaven unternommen, da sie auch später noch seine Existenz sicherten. Zu der zweiten Frage: Er nahm das Angebot Schimmelmänn mit mangelnder Erfahrung an. Er sah seine Chance Erfahrung zu sammeln, was er letztlich auch mit Bravour tat (siehe Seite 72 oben im bremischen Jahrbuch). Äußerungen zur Sklavenhaltung von damals haben wir in keiner Quelle gefunden, weshalb wir die Frage im großen und ganzen leider unbeantwortet lassen müssen. Nachdem Böse sich von Schimmelmänn distanziert hatte, hat er laut der Quelle um eine „Konzession zur Anlegung einer Zuckerraffinerie“ ersucht (Vgl. Seite 72 Zeilen 30f). Nachdem diese genehmigt worden war, hat er seinen Betrieb in der Wachtstraße an der Bremer Schlachte aufgebaut. Das Aufgeführte Kartenmaterial (im Staatsarchiv Bremen einzusehen und im bremischen Jahrbuch auf Seite 85 abgedruckt) von 1835 veranschaulicht den Standort, jedoch nicht genau: Im bremischen Jahrbuch wird die Hausnummer mit 28, auf Wikipedia mit 27 benannt, in anderen Quellen findet man sie gar nicht. Alle Zuckerraffinerien zwischen 1810 und 1840 sind hier aufgezeichnet. Der Standort an der Schlachte ist mit einem Kreis markiert.

Fußnoten:

1 - http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_B%C3%B6se

In diesem Kapitel ist mit „Die Quelle“ oder „Der Quelle“ immer das „Bremische Jahrbuch“ des Staatsarchivs Bremen, Band 90/2011, Kapitel „Vom Zuckerrohr zum Zuckerhut – Die Familie Böse und die Bremer Zuckerindustrie“ (Seiten 63 bis 94) gemeint.

In seinem Testament vererbt er diese Raffinerie laut bremischem Jahrbuch (Seite 74 oben) an seine Söhne Heinrich und Nicolaus. Das können wir bestätigen, da wir das Testament im Findbuch des Staatsarchivs Bremen¹ in der Tektonik *08. Nichtamtliches Schriftgut, 08.01. Nachlässe und Familienarchive, 08.01.01. Nachlässe A - C Bestand 7,163* fanden und selbst eingesehen haben. Während Nicolaus Böse einen eigenen Betrieb in der Sögestraße eröffnete, übernahm Heinrich das Geschäft seinen Vaters an der Schlachte. Darüber sind sich ebenfalls alle unsere Quellen einig. Warum aber unternahm auch er nichts gegen die schlimmen Bedingungen der Sklaven über die er so oft mit seinem Vater gesprochen hatte? Die Antwort fällt leicht: Genau wie bei seinem Vater sichern die Sklaven seine Existenz (siehe vorherige Seite).

Die Familie Böse hatte am Ende des 18. Jahrhunderts laut bremischem Jahrbuch (Seiten 80 unten und 81 oben) insgesamt vier Raffinerien betrieben: Die „Basis“ in der Wachtstraße an der Schlachte, das Geschäft von Nicolaus Böse in der Sögestraße, Hinrich Böse² betrieb die Fabrik seines Onkels in der Faulenstraße und Nicolaus Böse³ hatte sich von seinem Bruder getrennt um eine eigenen Raffinerie in der Ostertorstraße zu führen. Entsprechende Lagepläne belegen diese Informationen, und keine andere Quelle hat sie in irgendeiner Form in Frage gestellt.

Als Bremen 1811 ins französische Kaiserreich eingegliedert wird, sinken die Umschlagszahlen und Gewinne drastisch, da kein Rohzucker mehr aus England importiert werden kann. Entsprechende Statistiken und Kapitel in Heinrich Böses Autobiographie⁴ belegen dies. Sobald Heinrich Böse erfährt, dass auch Minden, wo er eine neue Fabrik errichtet hatte, in das französische Kaiserreich einverleibt werden soll, verlegt er seine Fabrik relativ schnell. Jedoch hatte er laut Wikipedia-Artikel⁵ auch eine Zuckerfabrik in Hoya (siehe Seite 85, Zeile 4), die im Jahrbuch aber explizit als Sirupfabrik (Zeile 5) bezeichnet wird. Da keine anderen Informationen aus anderen Quellen vorhanden sind, wissen wir nicht, um welchen Fabriktyp es sich letztendlich handelt. Nach dem kleinen Informationshäppchen über den Standort in Hoya enden die Informationen im bremischen Jahrbuch zu unserem Thema.

1 - http://www.staatsarchiv-bremen.findbuch.net/php/main.php?ar_id=3672

2 - In diesem Falle ist der Neffe Heinrich Böses gemeint

3 - In diesem Falle ist der Neffe Heinrich Böses gemeint, nicht der Sohn Johann Böses/Bruder Heinrich Böses

4 - Ebenfalls einzusehen im Staatsarchiv Bremen in der Tektonik *08. Nichtamtliches Schriftgut, 08.01. Nachlässe und Familienarchive, 08.01.01. Nachlässe A - C Bestand 7,163*

5 - http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_B%C3%B6se_%28Hauptmann%29

Schlusswort

Was wir herausgefunden haben, nachweisen konnten und sich NICHT in unserer Hauptquelle befand ist folgendes: nichts. Unsere Quelle war voll mit Themenbezogenen Informationen, die sich größtenteils einfach nachweisen ließen und selten bis gar nicht im Widerspruch zu anderen Quellen standen. Einzig und allein Wikipedia schien gelegentlich im Konflikt mit dem bremischen Jahrbuch zu stehen. In unseren anderen Quellen, unter anderem die MAUS Bremen oder diverse Akten im Findbuch des Staatsarchivs Bremen, fanden wir nicht halb so viele brauchbare Informationen, sie stimmten jedoch immer mit denen aus dem bremischen Jahrbuch überein, was vermutlich daran liegt, dass die MAUS sehr eng mit dem Staatsarchiv Bremen zusammenarbeitet und das bremische Jahrbuch vom Staatsarchiv Bremen herausgegeben wird. Insofern ist auch die Seriosität der Quelle nicht verwunderlich, da sie von einer staatlichen Behörde verfasst wurde. Abschließend kann man sagen, dass wir mit dem bremischen Jahrbuch eine seriöse Quelle gefunden haben, die an Informationsfülle kaum zu überbieten ist und aufgrund ihrer gründlichen Verfassung sehr selten im Widerspruch zu anderen Quellen steht.